Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 1.80
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 1 — Emmendingen, Montag, 2. Januar 1928 — 63. Jahrgang

Zum Uebergang ins neue Jahr!

Die Neujahrsfeier im Badischen Landestheater.

WTB. **Karlsruhe,** 1. Jan. Zu einem Festakt anläßlich des Neujahrsfestes hatten sich auf Einladung des Staatspräsidenten heute im Landestheater etwa 1200 Personen eingefunden, darunter die Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertreter aller Stände und Berufe des badischen Landes, Reichstags- und Landtagsabgeordnete usw. Die Festrede hielt der Heidelberger Universitätsprofessor und frühere Reichsjustizminister Dr. Radbruch.

Er verwies auf die Bedeutung des Familienlebens im Volkskörper. Die Familie sei der beste Erziehungsfaktor, verkleinertes Abbild der größeren Arbeitsgemeinschaft des ganzen Volkes. Dann grüßte er die deutsche Arbeit und gedacht der ungeueren Wiederaufbauleistung, welche das deutsche Volk in den wenigen Jahren seit dem deutschen Zusammenbruch vollbracht habe. In eingehenden Darlegungen behandelte der Redner weiter den Begriff des Staates, der Selbstverwaltung, wobei er neben den Gemeinden auch die deutschen Länder hervorhob, die mit ihrem starken Eigenleben immer ihre große Bedeutung behalten würden. Ueber den Ländern aber wölbe sich die stolze Kuppel des Reiches. Hier müsse mit nie erlöschender Dankbarkeit des ersten Reichspräsidenten Friedrich Eberts gedacht werden, des Mannes, der mit der Kraft und der Reinheit seines staatsmännischen Willens die auseinanderstrebenden Teile des deutschen Volkes zusammengezwungen und so das Reich gerettet habe.

Deutschland und Frankreich, so führte Professor Radbruch weiter aus, blicken sich prüfend in die Augen, strecken sich ihre Hände entgegen, aber immer von neuem trübt Mißtrauen ihren Blick. Erst wenn Deutschland und Frankreich sich wieder zueinander gefunden hätten, würde der europäische Bruderzwist beigelegt sein, um dessen Beseitigung sich auch der Völkerbund unzweifelhaft schon Verdienste erworben habe. — Redner schloß mit dem Wunsche, daß das Jahr 1928 mit seinen bevorstehenden Wahlen das deutsche Volk nicht spalten möge, da die verschiedenen Parteien nur verschiedene Aeste aus dem gleichen nationalen Wurzelstock seien.

Nach dem stürmischen Beifall, den die Worte des Redners auslösten, brachte Staatspräsident Remmele ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die engere Heimat und das große deutsche Vaterland, die Deutsche Republik, aus. Die Festversammlung erhob sich und sang die erste Strophe des Deutschland-Liedes. Den Schluß der Feier bildete der Vortrag der neunten Symphonie von Beethoven.

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

WTB. **Berlin,** 1. Jan. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute mittag in Gegenwart des Reichskanzlers das diplomatische Korps, dessen Doyen, Nuntius Pacelli, der die Glückwünsche des diplomatischen Korps zum Ausdruck brachte. Der Nuntius sagte dabei, Deutschland nehme unter den Staaten einen wichtigen Platz ein, die das große Werk des Wiederaufbaues aus dem Trümmerfeld, das der Krieg hinterlassen habe, förderten. Er überbrachte die wärmsten Glückwünsche für den Reichspräsidenten, seine Familie und das deutsche Volk. Hierauf erwiderte der Reichspräsident, wobei er sagte, so sehr das deutsche Volk noch von eigenen Sorgen bedrückt sei, werde es sich doch an allen Bemühungen um einen echten Frieden entschlossen und aufrichtig beteiligen, in der Erwartung, daß so die Erreichung jedes Menschheitsideals der Gerechtigkeit in den Beziehungen der Völker untereinander am besten gefördert werde.

Beim Empfange der Reichsregierung erklärte Reichskanzler Dr. Marx, das abgelaufene Jahr habe zwar die Befreiung der deutschen Brüder in den besetzten Gebieten nicht gebracht, aber Deutschlands Stellung habe sich nach außen hin doch verstärkt. Die Besserung des Arbeitsmarktes und die sich durchsetzende Erkenntnis, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam an der Meisterung der schweren Wirtschaftsprobleme arbeiten müßten, seien weitere erfreuliche Zeichen des Wiederanstieges.

Ihm erwiderte der Reichspräsident, indem er der Reichsregierung für die im Dienste des deutschen Volkes geleistete Arbeit dankte. Auch er gedachte der besetzten Gebiete und sagte, fremde Militärgewalt und Besatzung im Lande sei unvereinbar mit einer endgültigen Befriedigung. Er begrüße die beschlossenen Hilfsmaßnahmen der Reichs- und der preußischen Regierung zu Gunsten der ostdeutschen Gebiete. Für das Jahr 1928, das im Zeichen der Wahlen stehen dürfte, forderte der Reichspräsident, daß man den Gedanken an das Vaterland und die Gemeinschaft des deutschen Volkes vor die parteipolitischen Vorteile stelle. Des weiteren empfing der Reichspräsident das Präsidium des Reichstages, Vertreter des Reichsrates und der preußischen Regierung, die Chefs der Heeres- und Marineleitung, Vertreter der Reichsbahngesellschaft, der Reichsbank usw.

Telegrammwechsel zwischen dem Reichspräsidenten und dem österreichischen Bundespräsidenten.

WTB. **Berlin,** 31. Dez. Anläßlich des Jahreswechsels sandte Bundespräsident Hainisch folgendes Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten:

„Die Wende des Jahres, in der die Ehrfurcht gebietende Persönlichkeit Eurer Exzellenz das achte Jahrzehnt vollendet hat, bietet mir den erwünschten Anlaß, Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, die wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen sowie für das Blühen und Gedeihen des großen deutschen Reiches, das in so enger Gefühls- und Kulturgemeinschaft mit unserem deutschen Vaterlande steht, auszusprechen. Möge es dem Deutschen Reiche vergönnt sein, wie bisher ein mächtiger Faktor auf dem Gebiete der Befriedung der ganzen Welt zu bleiben."

Vorstehendes Telegramm hat sich mit folgendem Telegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg gekreuzt:

„Es ist mir ein lebhaft gefühltes Bedürfnis, Ihnen, Herr Bundespräsident, und dem österreichischen Volke zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge die schwere Arbeit am nationalen Wiederaufbau Oesterreichs und Deutschlands im kommenden Jahre weiter vorwärts und aufwärts führen."

Neujahrswünsche an die Reichswehr.

WTB. **Berlin, 31. Dez.** An die Reichswehr und Reichsmarine sind Neujahrsgrüße vom Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichswehrminister Dr. Geßler, dem Chef der Heeresleitung, General von Heye, und Admiral Zenker ergangen, in denen den Angehörigen der Wehrmacht für ihre treue Pflichterfüllung im vergangenen Jahre der Dank und die Anerkennung ausgesprochen und die besten Wünsche für eine kräftige und gesunde Weiterentwicklung auch im kommenden Jahre zum Wohle des Vaterlandes zum Ausdruck gebracht werden.

Ruhiger Verlauf der Silvesternacht in Berlin.

Berlin, 2. Jan. Die Silvesternacht ist in diesem Jahre ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Es wurden nur 234 Zwangsfeststellungen vorgenommen, gegen 535 im Jahre 1926. Die Unfallstellen des Berliner Rettungswesens wurden etwa 450mal in Anspruch genommen. Glücklicherweise waren die meisten Unfälle nur leichter Art. Die Feuerwehr wurde in der Silvesternacht und am Neujahrstage 150mal in Tätigkeit gesetzt. Zumeist handelte es sich um kleinere Brände. Der Verkehr in der Silvesternacht war diesmal noch stärker als im Vorjahre.

Briand über die europäische Politik 1928.

Berlin, 31. Dez. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat der französische Minister des Auswärtigen Briand dem Pariser Vertreter der Vossischen Zeitung ein Interview gewährt, in dem er sich zu den wichtigsten Problemen der europäischen Politik äußerte. Er bezeichnete es als seinen innigsten Wunsch, für das neue Jahr, daß das große Werk der Wiederannäherung zwischen Deutschland und Frankreich mehr und mehr seiner Vollendung entgegenreife. Weiter wandte sich der Minister gegen die Kritik, die von französischer Seite an seiner Politik geübt worden sei. Deutschland sei ein großes Land. Man könne ein Volk von mehr als 60 Millionen Menschen nicht einfach übergehen. Mit dem Besiegten zu verhandeln versuchen, ihn zum Freunde zu gewinnen, sei für den Sieger die einzig mögliche und einzig gute Politik. **Die Frage nach der Eventualität einer vorzeitigen Räumung des Rheinlandes war,** so stellt der Berichterstatter der Vossischen Zeitung fest, **Briand sichtlich unerwünscht. Das Rheinlandsproblem, erklärte Briand, ist im Augenblick nicht aktuell, es dürfte sich deshalb erübrigen, darauf heute zurückzukommen.**

Weiter gab Briand der Hoffnung Ausdruck, daß der für Frankreich und Amerika in Aussicht genommene Vertrag, der den Krieg für ungesetzlich erklärt, 1928 zustande kommt und durch den Beitritt andrer Länder beträchtlich erweitert werden wird. Zur Fage der allgemeinen Abrüstung übergehend, meinte Briand, der Artikel 8 der Völkerbundssatzung hat eine internationale Forderung daraus gemacht, die unbedingt verwirklicht werden müsse. Frankreich habe sein möglichstes getan, um auf dem Gebiete der Abrüstung mit gutem Beispiel voran zu gehen. Die Gesamtstärke der französischen Armee habe 1914 rund 1 050 000 Mann betragen, 1927 nur noch 755 000 Mann, also 28 Prozent weniger. Mit der einjährigen Dienstzeit und der damit verbundenen Heeresorganisation werde sie auf 45 Prozent anwachsen. Prinzipiell erklärte Briand noch: Der Verzicht auf jegliche Rüstung sei ein Unsinn. Weitere Beschränkungen werden möglich sein in dem Maße, in dem die Sicherheit der einzelnen Länder und die Garantien für die Durchführung der vom Völkerbunde gefaßten Beschlüsse Fortschritte machen.

Jazzyn.

Roman von Erwin Sedding.
Copyright by Nordwestdeutsche Verlagsanstalt, Hannov.-Buchholz 1926.

[illegible]) (Nachdruck verboten.)

„Womit soll ich Ihnen aushelfen?" fragte er.
„Ich denke, Sie sind Schlagzeuger?" entgegnete der andere befremdet.

Vitus hatte früher einmal von indischer Selbstdisziplin gelesen. Ihm war erinnerlich, daß man sich vor allen Dingen nicht bewegen durfte, wenn man eine Ueberraschung zu überwinden hatte. Er bewegte sich also nicht:

„Jazzschläger? — Natürlich, selbstverständlich! Seit meiner Kindheit bin ich Jazzschläger."

Er vergaß, daß die indische Selbstdisziplin das Reden verbot. Zu seiner Kindheit hatten die Nigger den Tanz noch gar nicht erfunden. Aber das war jetzt nebensächlich. Der Musikerbund war jedenfalls eine Organisation, vor dem man den Zylinder lüften mußte. Dieser Herr hatte gerufen — wie der deus ex machina bei Reinhard. Er wollte ihn engagieren, hatte er gesagt. Es sollte ihn schweres Geld kosten, aber das annuferte. Man würde vielleicht auf die Gegenwart Agnes Moens verzichten müssen, aber man hatte sozusagen seine Feuertaufe bestanden; man hatte im Vertrauen zu der ... mittagstee einen Jazzschläger zu bekommen. Die Dienstzeit umfaßt drei Stunden; Ihre Ansprüche werden mit fünfundzwanzig Mark hinreichend gedeckt sein. Darf ich Ihre Entscheidung hören, Herr Tokker?"

Vitus hatte längst entschieden. Berlins Stadtgöttin war die Frechheit. Wenn er eine Trommel besaß und zu dieser Trommel zwei Schlägel so brauche er sich nur des Hebelgesetzes zu bedienen, um bei Eins und Drei mit den Schlägeln auf die Trommeln zu klopfen.

„Für welches Haus kommt die Musik in Frage,"

Der Herr nannte ihm eine Adresse und fügte hinzu, daß die Festlichkeit sich auf eine Privatgesellschaft beschränke.

„Ich mache mit."

Konnte auch Agnes Moen diesmal nicht dabei sein, so war die Gelegenheit doch zu günstig, als daß er sie hätte versäumen dürfen.

„Ist das Alles —?"

„Es wäre nur noch die Sicherheit," meinte Jener. „Ich muß mich auf Sie verlassen können. Da es allgemein üblich ist, bei derartigen Abschlüssen eine Konventionalstrafe zu vereinbaren, nehme ich an, daß Sie bereit sind, mir eine gewisse Bürgschaft zu leisten."

„Was allgemein üblich ist, darf ich nicht umstürzen," dachte Vitus. ...

Vitus sah dies ein. Jener Mensch konnte ja nicht wissen, wie sicher er dieses Jazzschlägers war. Dieser Jazzschläger hätte noch draufgezahlt, wenn es verlangt worden wäre.

„Aber was soll ich angeben?" fragte er. „Schlagen Sie vor!"

„Nun — das Einfachste ist, daß Sie Ihr Ehrenwort schätzen. Irgendeine Ergebnisziffer müßte sich doch finden lassen."

Vitus Tokker lachte laut auf. Eine köstliche Idee.

„Mein Ehrenwort? — Mein Ehrenwort ist mir mein Vermögen wert."

„Auch dies ist noch keine Zahl," bedauerte der andere höflich.

„Ich kann nicht wissen, wie hoch Ihr Vermögen steht."

Vitus rechnete. Die Geschichte war zu spaßhaft: Es kam nur Bargeld in Betracht. Das letzte Möbelstück durfte man nicht verwetten. Auch im Scherz nicht. Sein Grammophon mußte er behalten. Sein Bett auch. Ueberhaupt: die Wohnung mit ihren Werten blieb unangetastet.

„Barbestand siebenhunderttausend Mark."

„Wie bitte — ??"

„Siebenhunderttausend Mark."

Der Fremde schrieb. Bei jeder Null wuchs das Zittern seiner Hand.

...

„S—a—l—l—i," buchstabierte jener.

*

Leute, die ein Engagement abgeschlossen haben, pflegen meist sehr glücklich zu sein. Bei Vitus Tokker traf dies nicht ganz zu.

Je näher die Stunde seines Debüts heranrückte, desto mehr schrumpfte sein Selbstbewußtsein zusammen. Es war doch ein kleines Wagnis, sich als Laie einer Kapelle so mir nichts dir nichts angliedern zu lassen! Vielleicht mußte man heilfroh sein, daß Agnes Moen dieser Premiere fernblieb?!

Um die Zeit sinngemäß auszunützen, kaufte Vitus ein Jazzinstrumentenverzeichnis und schlug die Rubrik Jazz auf. Er las eine lange Seite voller Namen, deren Sinn er nicht verstand. Er durchsuchte mehrere Wörterbücher, aber ohne Erfolg. Endlich ließ er das Verzeichnis liegen und begab sich zu einem Musikalienhändler.

„Ich möchte Jazzinstrumente kaufen."

Der Mann hinter dem Ladentisch nickte freundlich:

„Komplett —?"

„Natürlich."

Vitus folgte dem Mann in das Vorratszimmer, das sich gleich neben dem Verkaufsraum befand. Da standen, lagen und hingen so viele wunderliche Instrumente durcheinander ...

Einleitung des Schubert-Jahres in Wien.

WTB. Wien, 1. Jan. Das Schubertjahr 1928 wurde in der Silvesternacht in besonders feierlicher Weise eingeläutet. Um die Mitternachtstunde läuteten die Glocken der Lichtenthaler Schubertkirche, worauf von der Schubertorgel Schubertkompositionen ertönten. In zahlreichen Kirchen Wiens wurde das Gedächtnis Schuberts durch Aufführung seiner Deutschen Messe gefeiert.

Sonstige Meldnugen.

Vorläufig keine Stabilisierung des französischen Frankens.

WTB. Paris, 31. Dez. Wie der „Matin" mitteilt, soll Ministerpräsident Poincare Journalisten gegenüber erklärt haben, daß die Nachrichten über eine nahe bevorstehende gesetzliche Stabilisierung des Frankens jeder Begründung entbehrten.

Amerikanische Antwort auf den französischen Anti-Kriegspaktvorschlag.

WTB. Paris, 31. Dez. Dem „Matin" wird aus Newyork gemeldet, daß Staatssekretär Kellogg sich anschickt, den Entwurf einer Antwort vorzulegen, der in besonders freundschaftlicher Form auf den Vorschlag des Abschlusses eines Friedenspaktes eingeht. Der Entwurf würde die Erneuerung des im Februar ablaufenden französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages ermöglichen. Er würde bestehen 1. Aus der Einleitung, die feierlichst die aufrichtige und vertrauensvolle Zustimmung der Vereinigten Staaten zu dem Appell Briands betone, und 2. aus mehreren Artikeln, durch die der beschränkte Rahmen des alten Vertrages erweitert werde.

Englische Flugzeuge gegen einen feindlichen Stamm.

WTB. Khartum, 1. Jan. Flugzeuge, welche die englischen Truppen gegen einen feindlichen Stamm im Lau-Gebiet am Oberen Nil unterstützten, fügten ihnen große Verluste zu und bombardierten die Pyramide Dengkur, die bei den Eingeborenen eine symbolische Bedeutung hat.

Blutiger Kampf zwischen amerikanischen Marinesoldaten und nicaraguanischen Aufständischen.

WTB. Managua, 1. Jan. Bei Quilali kam es zu einem ernsten Kampf zwischen amerikanischen Marinesoldaten und Aufständischen. Auf Seiten der Marinesoldaten wurden fünf Mann getötet und 23 verwundet. Die Aufständischen hatten schwere Verluste, deren Zahl jedoch nicht genau bekannt ist.

Aus Elsaß-Lothringen.

Die Straßburger Autonomistenverhaftungen.

WTB. Paris, 31. Dez. Dem „Matin" wird aus Straßburg zu den Autonomistenverhaftungen und zu den Hausdurchsuchungen gemeldet: Man hat eine Liste der Mitglieder der Autonomistenliga und eine Liste von Geldgebern gefunden. Auf Grund dieser Listen wurden die gestrigen Verhaftungen vorgenommen. Die Autonomisten hatten den Plan der Bildung eines unabhängigen Staates aus den drei elsaß-lothringischen Departements vorbereitet. An die Spitze des neuen Staates sollte ein Präsident der Republik Elsaß-Lothringens gestellt werden. Zur Uebernahme der Geschäfte stand schon ein Ministerium bereit.

Aus dem Reichsetat für 1928.

WTB. Berlin, 30. Dez. Die von der Regierungsvorlage abweichenden Beschlüsse des Reichsrates sind in einer besonderen Anlage zum Etat dem Reichstage mitgeteilt worden. Bei den Reichsratsbeschlüssen handelt es sich um Mehrausgaben von insgesamt 31 200 000 RM. Sie setzen sich zusammen aus 400 000 RM. für die Bekämpfung des Alkoholismus, aus dem Betrage von 20 Millionen RM. als einmalige Beihilfe für die wirtschaftlich und kulturell besonders bedrängten Grenzgebiete an den östlichen und südöstl. Grenzen des Reiches, ferner 6 Millionen RM. als einmalige Beihilfe für die bedrängten westlichen Grenzgebiete des Reiches, eine Million RM. für kulturelle Fürsorge im besetzten Gebiet, 800 000 RM. zur Förderung von Wirtschaft und Arbeit im besetzten Gebiet, 20 Millionen RM. zur Förderung des Exports durch Messen von reichswichtiger Bedeutung und eine Million zur Förderung der Wohlfahrtspflege. Zur Deckung dieses neuen Bedarfes hat der Reichsrat Kürzungen in Höhe von 17 420 800 RM. vorgenommen und ferner die Ueberschüsse des Rechnungsjahres 1927 um 13 799 200 RM. erhöht. Die Kürzungen sind in erster Linie in den Etats der Marine und des Wehrministerium erfolgt. So wurde der Betrag von 9.3 Millionen RM. für den Bau des Panzerschiffes vom Reichsrat gestrichen. Weiter er[illegible]lgten im Etat des Finanzministeriums Strei[illegible] in Höhe von 1 802 500 RM. für Neu[illegible] Etat des Verkehrsministeriums hat [illegible] den Ansatz für den Hohenzollern[illegible]uf 1,5 Millionen RM. gekürzt, da[illegible]n Teilbetrag für den Küstenkanal [illegible] RM., auf 2,5 Millionen RM., [illegible] Kanalisierung der Weser von [illegible]n einen ersten Teilbetrag von [illegible] eingesetzt.

Die Reichsbahngesellschaft im Jahre 1927

WTB. Berlin, 30. Dez. Nach dem soeben veröffentlichten Bericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft weist der Güterverkehr für das Jahr 1927 das erfreuliche Bild eines Fortschrittes in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft auf. Die Wagengestellung übertraf durchweg die Leistungen des Vorjahres und war auch höher, als die auf das heutige Gebiet des Deutschen Reiches zurückgeführte Wagengestellung des letzten Vorkriegsjahres. Die Anforderungen an den Güterwagenpark konnten im Großen und Ganzen rechtzeitig befriedigt werden. Die Schaffung durchgehender Güterzugsverbindungen gingen auch über die Grenze des Reichsbahnnetzes hinaus. Die im November 1927 stattgefundene internationale Güterzugfahrplankonferenz in Budapest hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft beauftragt, ein europäisches Güterkursbuch herauszugeben, das erstmalig im Mai 1928 erscheinen wird. Die Verwendung des Kraftwagens für die Beförderung von Personen und Gütern hat im letzten Jahre weiter zugenommen. Die Zahl der Kraftwagen ist vermehrt worden. Seit 1. Oktober 1927 ist der Flug-Eisenbahnverkehr eingerichtet, der von der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Deutschen Lufthansa A.G. durchgeführt wird. Der Personenverkehr im Jahre 1927 ist stärker geworden. Die Einnahmen werden voraussichtlich um 4 Prozent, die Zahl der beförderten Personen und Personenkilometer um etwa 7 Prozent über denen des Jahres 1926 liegen. Besonders erfreulich ist die Abnahme der Gesamtzahl der verunglückten Personen. Die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn hat sich während des letzten Jahres allgemein günstig entwickelt. Es betrugen die Betriebseinnahmen 4540,8 Millionen Mark, die Betriebsausgaben 3680,6 Millionen Mark. Das Geschäftsjahr 1927 fiel mit seinen ersten acht Monaten in das dritte Reparationsjahr. In diesem betrug die Gesamtjahresbelastung für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen 550 Millionen RM. Sie stieg mit dem Beginn des vierten Reparationsjahres (1. Dezember 1927) auf 660 Millionen RM. Neben der Reparationszahlung war auch die Beförderungssteuer an den Reparationsagenten abzuführen. Der vom Gesetz vorgeschriebene Gesamtbetrag dieser Abführung für das dritte Reparationsjahr mit 290 Millionenen ist erreicht worden. Im vierten Reparationsjahr sind gleichfalls 290 Millionen an den Reparationsagenten abzuführen. Das Gesamtpersonal ist am Jahre 1927 gegenüber dem Vorjahre im Durchschnitt um etwa 4000 Köpfe, auf etwa 703 000 Köpfe gesunken

Untersuchung in der Kriegsschuldfrage.

In den beiden letzten Jahren hatte sich eine norwegische Kommission von Gelehrten eingehend mit dem Kriegsschuldproblem befaßt und zwar in Form einer Rundfrage an Professoren des Völkerrechts in fünf neutralen Ländern. Das Resultat dieser neuen Art der Kriegsschuldforschung wird jetzt bekannt. Es wird in diesen Tagen in Oslo in Form eines über 400 Seiten starken Werkes erscheinen. Das Werk nennt sich: „Neutrale Komitees und Gelehrte über die Kriegsschuld; Antworten auf zwei Fragen des Senators Robert L. Owen USA, herausgegeben von der neutralen Kommission Norwegens zur Untersuchung der Kriegsschuld Oslo 1927„. Senator Robert L. Owen, der bekannte amerikanische Friedensfreund, sandte am 4. Dezember 1925 an den Sekretär der Kommission ein Schreiben, in dem er um Beant[illegible] Fragen bat:

1. Gründen sich die Friedensverträge, die den Weltkrieg abschlossen, in ihren wichtigsten Punkten auf die Voraussetzung, daß eine Machtgruppe die alleinige Verantwortung für den Krieg trägt, währennd die andere Gruppe gar keine solche Verantwortung hat?

2. Wenn das der Fall ist, stimmt diese Voraussetzung mit den jetzt vorliegenden Tatsachen derart überein, daß das Gewissen der Menschheit die Friedensverträge ruhig hinnehmen darf als eine gerechte Bestrafung der für den Krieg einzig Verantwortlichen?

Auf diese beiden Fragen haben holländische, schweizerische, schwedische, finnländische und die bereits erwähnten norwegischen Gelehrten beantwortet. Frage 1 wird von sämtlichen Gelehrten bejaht. Bei Frage 2 vertreten alle in mehr oder minder ausführlicher Form im wesentlichen den Standpunkt, daß die durch die Friedensverträge erzwungene Entscheidung im Widerspruch zu allen Rechtsprinzipien steht, die in der zivilisierten Welt anerkannt sind.

Luftverkehr.

Die deutsch-italienischen Luftfahrtbeziehungen.

WTB. Berlin, 30. Dez. Die Junkersflugzeugwerke teilen mit: Die schweizerische Presse kommentiert den kürzlich erfolgten Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs des Flugwesens, Exz. Balbo in Deutschland mit Angriffen gegen die angeblich hierbei getroffene Dessauer Vereinbarung, daß die künftige Luftverkehrsverbindung Mailand-München nicht über Zürich, sondern über den Brenner bezw. Trient geführt werden solle. Demgegenüber ist es selbstverständlich, daß Verhandlungen über die deutsch-italienischen Luftverkehrsverbindungen nur zwischen den beiderseitigen Verkehrsministerien gepflogen werden können, weshalb die Meldung über einen hierauf bezüglichen Vertragsabschluß auf Irrtum beruht. Der Besuch von Exz. Balbo bei den Junkerswerken galt luftverkehrstechnischen und nicht luftverkehrspolitischen Fragen.

Hierzu erfährt das WTB. von der Leitung der Deutschen Lufthansa, daß die bisherige Versuchslinie nicht über Zürich ging, und dementsprechend auch der regelmäßige Verkehr auf dem kürzesten Wege erfolgen wird. Eine Schädigung der schweizerischen Interessen gegenüber dem bisherigen Zustand liegt somit nicht vor.

Der mittelamerikanische Freundschaftsflug Lindberghs.

WTB. San Salvador, 1. Jan. Lindbergh ist von Belize kommend hier eingetroffen.

Flugzeugunglück.

WTB. Paris, 31. Dez. Heute vormittag stürzte über dem Flugplatz Marseille ein großes zweimotoriges Wasserflugzeug, das dort erprobt werden sollte, aus bisher unbekannten Ursachen aus 400 Meter Höhe ab. Die Insassen, der Flugzeugführer, der Beobachter, der Funker und zwei Mechaniker fanden dabei den Tod. Es handelt sich um ein Flugzeug, das zunächst für den Ueberseeverkehr Marseille-Algier und später für die zu errichtende Luftverkehrslinie Frankreich-Südamerika über Dakar bestimmt war.

Gegen das Ueberhandnehmen der Ozeanflüge.

Mailand, 31. Dez. Der „Corriere della Sera" meldet aus Newyork, daß der bekannte Meteorologe Browe Staatssekretär Hoover in einem Schreiben gebeten habe, jeden Start von Flugzeugen nach dem Ausland zu verhindern, wenn die Flieger nicht im Besitze einer amtlichen Ermächtigung sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung wegen Kindstötung.

WTB. Hamburg, 30. Dez. Das Schwurgericht verurteilte die Eheleute Augustin Just wegen gemeinschaftlicher vorsätzlicher Tötung ihrer beiden Kinder zu je 18 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft in Höhe von acht Monaten. Das Ehepaar hatte aus Verzweiflung über den schlechten Geschäftsgang der von ihnen betriebenen Drogerie und der dadurch entstandenen großen Schuldenlast die Kinder vergiftet und ebenfalls Gift genommen. Das Gift hatte jedoch bei ihnen keine tödliche Wirkung. Die Frau hatte darauf versucht, sich durch Ertränken das Leben zu nehmen, war aber wieder aus dem Wasser gezogen worden. Der Mann hatte versucht, sich zu erhängen. Der Versuch mißlang, weil die Hosenträger zerrissen. Nach nächtlichem Umherirren hatte er sich dan am nächsten Tage der Polizei gestellt.

Arbeiterbewegung.

Die Gehaltsverhandlungen mit den Reichs- und preußischen Staatsangestellten abgebrochen.

WTB. Berlin, 31. Dez. Die im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen über die Bezüge der Reichs- und preußischen Staatsangestellten haben, wie das VDZ-Büro hört, zu keinem Ergebnis geführt. Die Angestelltenorganisationen haben deshalb heute nachmittag die Verhandlungen abgebrochen und der Reichs- und der preußischen Staatsregierung eine längere formulierte Erklärung übermittelt, in der sie darauf hinweisen, daß in vielen Fällen die den vergleichbaren Beamten gesetzlich zustehenden Ansprüche nicht gewährt werden. Der Reichsarbeitsminister wird von den Angestelltenorganisationen um Einleitung des Schlichtungsverfahrens gebeten.

Das deutsche Unterseeboot-Unglück im Jahre 1911.

Am 16. Januar 1911 hatte auch Deutschland ein ähnliches U-Boot-Unglück, wie jetzt Amerika. Damals sank im Kieler Hafen das U-Boot „U. 3". 30 Mann befanden sich an Bord, und da der Ventilationsschieber nicht ganz geschlossen werden konnte, so drangen in jeder Minute 5 Kbm. Wasser in das Schiff. Zur Vergrößerung des Unglücks versagte im Augenblick der Not die elektrische Pumpe, so daß die Mannschaften die gefährdeten Abteile verlassen mußten. Nun kamen entsetzliche Augenblicke, denn die schlechte Luft erschwerte furchtbar das Atmen. Aber mit Hilfe von Kalipartonen, die in dem deutschen U-Boot vorhanden waren, konnte die Lebensdauer der eingeschlossenen Mannschaften noch verlängert werden, denn jeder Mann bekam eine derartige Kalipatrone, die, in den Mundl gesteckt, die Kohlensäure auffaugt, welche durch die Ausatmung der eingeschlossenen Mannschaften entstand. Auf diese Weise konnten für kurze Zeit die größten Gefahren von den Mannschaften abgewendet werden. Aber immer drohte noch ein qualvolles Sterben, wenn nicht schnell Hilfe gebracht worden wäre. Es war zu diesem Zwecke notwendig, die schlechte Luft auf dem Bootsraum abzuleiten. Einem Ingenieur namens Dreikorn gelang es, mit Hilfe der Abortentwässerung, die als Abzugskanal dienen mußte, die schlechte Luft aus dem Bootsraum zu entfernen und frische Luft zuzuführen. Als nun das Rettungsschiff an die Stelle kam, wo U. 3 gesunken war, verständigte sich die Rettungsmannschaft mit d. eingeschlossenen Menschen durch Klopfen, gleicherweise wie in dem Falle des gesunkenen amerikanischen U-Bootes. Auch damals herrschte schlechtes Wetter und es stellte sich heraus, daß die Hebekranen nicht imstande waren, das U-Boot zu heben. Um 11 Uhr vormittags war das Boot gesunken und gegen Abend war noch kein Fortschritt der Rettung erfolgt. Inzwischen waren die Mannschaften innerhalb des Bootes trotz ihres größten Widerstandes gegen den lauernden Erstickungstod zum Teil bereits vollständig erschöpft und dachten an keine Rettung mehr. Zwar hörten sie das Arbeiten der Hilfsmannschaften, aber die Sekunden wurden ihnen zu Riesenzeiten, denn jede Sekunde konnte den Tod bringen, wenn nicht die Rettung [illegible] nahte. Gegen Abend kam nun das Unterseeboothebeschiff „Vulkan" an das U-Boot [illegible] und jetzt gelang es nach schwieriger Arbeit von [illegible] Stunden des Entsetzens für die eingeschlossenen Mannschaften dadurch das Rettungswerk, [illegible] U-Boot so weit aus dem Wasser gehoben [illegible] daß das vordere Torpedoboot aus dem [illegible] ragte. Kaum war die Hebung so weit erfolgt, als alle Mannschaften, die sich in dem einen Raum befanden, durch das Rohr aus dem U-Boot herausgezogen wurden, da alle diese Mannschaften im Torpedoraum waren. Von den 27 Mann waren fünf bereits völlig erschöpft. Noch aber waren drei Menschen in dem U-Boot gefangen, und zwar der Kommandant des Schiffes, der Kapitänleutnant Ludwig Fischer, der aus dem Torpedoraum in den Turm gegangen war, um Rettungsmaßnahmen durchzuführen, sowie der erste Offizier, Leutnant Kalbe, und ein Steuermann. Die Rettung dieser drei Eingeschlossenen wäre nur dadurch möglich gewesen, wenn es gelungen wäre, das Unterseeboot so weit zu heben, daß auch der Turm aus dem Wasser hervorgeragt hätte, da diese drei im Turm eingeschlossen waren. Da aus dem Turm noch bis spät abends Lebenszeichen zu vernehmen waren, so wurde fieberhaft gearbeitet. Bis 5 Uhr morgens hörten die Rettungsmannschaften noch Lebenszeichen und die Geräusche wurden immer dringender, so daß man annehmen mußte, daß sich drinnen ein furchtbarer Kampf mit dem Tod abspielte, zumal die Gefahr dadurch außerordenlich gewachsen war, daß das Wasser inzwischen bis ins Innere an den Turm herangedrungen war. In sehr später Abendstunde wurde die Rettungsarbeit noch durch sehr schwere See gestört, so daß die Trossen nicht um das [illegible] geschlungen werden konnten. Endlich, um 4 [illegible] frühmorgens, war es gelungen, das Boot so [illegible] zu heben, daß der Turm geöffnet werden konnte. Die drei Eingeschlossenen wurden nun ins Freie gebracht, aber sie waren dem qualvollen Tode bereits erlegen, so daß keinerlei Hilfe mehr gebracht werden konnte.

Jagd und Fischerei im Januar.

Die meisten Wildarten genießen Schonzeit. Wo Hoch- und Damwild sowie Hasen, wie in einigen deutschen Staaten den ganzen Monat oder während dessen erster Hälfte noch geschossen werden dürfen, empfiehlt es sich dabei weise Auswahl und Zurückhaltung walten zu lassen, namentlich da die letztern bei mildem Wetter schon zu rammeln beginnen. Sauen stehen noch in der Rauschzeit. Fasanen, Wildenten und Wildgänse haben noch Schußzeit. Zwar sind in etlichen deutschen Staaten Auer-, Birk- und Haselhühner noch frei, doch dürfte kein weidgerechter Jäger in Anbetracht der unbedingt nötigen Hege dieser, ohnedem in ihrem Bestande zurückgehenden Waldhühner, davon Gebrauch machen.

Die Futterstellen für Haar- und Federwild sind regelmäßig zu beschicken. Ende des Monats setzt die Ranzzeit des Fuchses und wie „Der Deutsche Jäger„, München, mitteilt, auch die des Edelmarders ein.

Den Krähen ist möglichst Abbruch zu tun, dem Wildererunwesen, namentlich der Schlingenstellerei, erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Fang des Huchen mit der Spinnangel lohnt sich in großen Flüssen. Bachsaibling und Forelle sind zwar frei, doch wie auch die Aesche im Fleisch minderwertig. Die Rutte laicht.

Vermischte Nachrichten.

— **Vom Froste isoliert.** Infolge Zufrierens des Groniger und Friesischen Wattenmeeres sind die beiden niederländischen Nordseeinseln Ameland und Schiermonnikoog völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Es soll versucht werden, einen Notverkehr mit Flugzeugen aufrecht zu erhalten.

— Im vorigen Jahr hat der **Dauertänzer Fernando im Lunapark** in Berlin 130 Stunden lang getanzt mit Unterbrechungen von etwa 10 Minuten auf die Stunde. Am 26. Mai d. J. wollte er sich nun selbst übertrumpfen und tanzte vom 26. Mai bis zum 1. Juni abends, also die doppelte Leistung eines Teilnehmers am Sechstagerennen, der in Dauerablösung mit einem Partner [illegible]tet. In dieser Zeit hat Fernando 1881 Tänze mit 1642 Tänzerinnen ausgeführt. Er machte nur zwei Stunden 10 Minuten Pause, in der er Erfrischungen einnahm und die Wäsche [illegible]. Während der 145 Stunden wurde der Tänzer von drei Aerzten vom Reichsgesundheitsamt [illegible] und zum Schluß genau untersucht. das [illegible] vollkommen normal. Die Aerzte erklärten, ein solches Herz stehe wohl einzig da in der [illegible] Der Unsinn aber auch. Und dieser Unsinn [illegible] wiederholt werden Den Fernando juckt es [illegible] in den Beinen und er will von neuem tanzen.

— **Ein „Heiratsbüro".** Die Berliner Kriminalpolizei hat einen Heiratsvermittler, [illegible] Jahre alten Otto Kossel, der in der [illegible] Wittenbergplatzes ein Heiratsbüro [illegible] zahlreiche Hausangestellte um namhafte [illegible] beschädigt hat, festgenommen. Das Heiratsvermittlungsbüro wandte sich in erster Linie an ältere Hausangestellte. Erschienen die Heiratslustigen bei Kossel, so wurden arbeitslose Burschen, die Kossel an der Hand hatte, herbeigerufen und als Eisenbahn- oder Magistratsbeamte in auskömmlichen Stellungen präsentiert. Kein Wunder, daß die unerfahrenen Mädchen eine solche Gelegenheit mit Freuden begrüßten und ihre gesamten Ersparnisse dem tüchtigen Vermittler zahlten. Kossel wurde in Haft genomen. Die Zahl der Geschädigten dürfte sehr groß sein.

— **Der Kassenraub im Zoo. Drei Verhaftungen.** Unter dem Verdacht, am 12. Dezember im Oekonomiegebäude des Zoologischen Gartens den Kassierer überfallen und 30 000 Mark geraubt zu haben, verhaftete die Kriminalpolizei den Chauffeur Roloff, den Arbeiter Friedrich Werner und dessen Geliebte Sophie Aubel. Alle drei sind bereits mehrmals vorbestraft und hatten die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei durch plötzlichen Aufwand und große Geldausgaben auf sich gelenkt. Die Festgenommenen leugnen die Tat.

— **Unterschlagungen beim Ostritzer Spar- und Vorschußverein.** Vor ca. drei Wochen stellte sich der Geschäftsführer Grohmann des Spar- und Vorschußvereins Ostritz in Sachsen der Staatsanwaltschaft in Bautzen mit der Selbstbezichtigung, er habe 30 000 Mark unterschlagen. Die genaue Nachprüfung durch Revisoren des Landesrevisorenverbandes der Genossenschaften Sachsens ergab, daß die Unterschlagungen eine Höhe von 89 000 Mark erreicht haben. Nach dieser Feststellung wurde eine Generalversammlung der Genossenschaft einberufen, welche beschloß, den Fehlbetrag durch Abschreibungen von den Haftungsanteilen zu decken, vorbehaltlich der Geltendmachung der Regreßpflicht gegen Vorstand und Aufsichtsrat. Der Betrieb der Genossenschaftsbank hat keinerlei Unterbrechung erlitten. Irgendwelche Schwierigkeiten bestehen nicht. Die Veruntreuungen sind durch persönliche Börsenspekulation des Grohmann verursacht worden.

— Am Morgen des zweiten Weihnachtsfeiertages wurde auf ein **Geldtransportauto der Leipziger Straßenbahn**, das vom Bahnhof Probstheide nach Dölitz unterwegs war, auf offener Straße ein Raubüberfall verübt. Zwei maskierte Mäner, die neben einer Kraftdroschke standen, versuchten durch den Zuruf: „Bitte Benzin!" das Postauto zum Halten zu veranlassen. Der Beifahrer des Postautos erkannte jedoch sofort die Lage, zog seine Pistole und gab sieben Schüsse ab, von denen der eine Bandit mehrfach getroffen wurde. Trotzdem stürzte sich dieser und sein Spießgeselle auf die beiden Straßenbahnangestellten. Es gelang diesen jedoch, sich der Räuber zu erwehren, davonzufahren, und das Leipziger Ueberfallkommando zu rufen. Dieses konnte die beiden Räuber, zwei Leipziger Chauffeure, die mit ihrer Kraftdroschke auf einem sumpfigen Feldwege stecken geblieben waren, festnehmen.

Rundfunk

Dienstag den 3 Januar 1928:

12.30: Stuttgart sendet Wetterbericht, Schallplattenkonzert, Nachrichten.
Freiburg sendet Schallplattenkonzert.
16.15: Nachmittagskonzert.
18.00: Zeitangabe, Wetterbericht.
18.15: Vortrag von Dr. Minna Lang: Der Besitz in Vergangenheit und Gegenwart.
18.45: Empfangsschaltungen: Rolf Formis.
19.15: Vortrag von Dr. Walter Bloem, Burg-Rieneck, Unterfranken: Menschheitsperspektive — Eindrücke von einer Weltreise.
19.45: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten süddeutscher Funkvereine.
20.00: Vortrag H. Bühler: Der Sternenhimmel im Monat Januar.
20.15: Einführender Vortrag von Paul Enderling zu
20.30: Don Carlos, Infant von Spanien. Ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller.
Anschließend: Nachrichtendienst.

— **Vom Standesamt ins Wasser.** In Dompierre sur Authie (Frankreich) wurde die Hochzeit eines 29jährigen Chauffeurs gefeiert. Als der Hochzeitszug über die Brücke ging sagte der Chauffeur zu seiner jungen Frau, daß er mit ihr nicht glücklich sein werde und sprang über das Geländer in den Fluß, wo er ertrank.

— **Explosion in einer Sprengstoffsabrik.** Eine furchtbare Explosion zerstörte die Sprengstofffabrik in Lanaeken bei Tongern (Belgien). Von den neun in der Werkstatt beschäftigten Arbeitern wurden fünf als Leichen geborgen. Wie befürchtet wird, sind auch die übrigen vier Leute und der Fabrikdirektor der Explosion zum Opfer gefallen.

— **Großfeuer auf einem Dampfer.** Auf dem in Rotterdam auf der Durchreise von Westafrika nach Hamburg eingelaufenen Kohlendampfer „Texel" entstand Großfeuer im Bunkerraum. Nach Einsetzen von drei Dampfspritzen und fünf Fahrzeugen der Hafenpolizei konnte der Brand nach dreistündiger Löscharbeit gelöscht werden. Die Weiterfahrt nach Hamburg wurde durch den Unfall nicht verzögert.

Pflege des Heimatsinns durch die Zither.

Es muß eine tiefere Bedeutung und einen besonderen Grund haben, daß die Zither vor allem im bayerischen Oberland und in den österreichischen Alpenländern so bodenständig und beliebt ist, daß der bayerische und österreichische Gebirglerstamm sein Gemüt so gerne durch die Zither sich aussprechen, ausjubeln und anklingen läßt. Woran das wohl liegt?

Das Leben in einer Gebirgsgegend, die mehr oder minder vom Getriebe der Welt abliegt, ist eben ganz anders, als etwa in der Großstadt. Es ist geschützt und bewahrt vor den seelenversprechenden und seelenmordenden Einflüssen, die dort unheilvoll Tag für Tag und Nacht für Nacht am Werke sind. Allerdings gilt das nicht ohne Einschränkung, denn wenn der Fremdenstrom aus den Großstädten sich ins Gebirge etwa nach Tirol oder in die bayerischen Alpen ergießt, wird von diesem Strom viel mitgeschleppt, was eben —schmutzig und ungesund ist. Die nächste Umgebung des Oberländlers, sowohl die Natur, wie seine Stammesgenossen, ist einfach und ungekünstelt, dazu von einer inneren Ungetrübtheit wie die in den Bergen entspringenden Quellen. Leider gilt beides auch nicht ohne Einschränkung, denn der Fremdenwerkehr hat, wie schon angedeutet, schon manches ins Gebirgsvolk verschleppt, was besser davon ferngeblieben wäre. Die Zithermusik ist nun auch einfach und ungekünstelt, wahrhaft schlicht und dadurch gewinnend und sofern es sich bei ihr um echte Kunst handelt, von durchaus positiven sittlichem Werte. Damit sind zwar wichtige Berührungspunkte zwischen dem Gemüt des einfachen Bergvolkes und der Zithermusik gegeben. Die Ungekünsteltheit der Zithermusik wird bei dem einfachen und ungekünstelten Charakter der Bergbewohner auch nicht gefährdet, das wird sie nur, wenn unberufene Dillettanten die jede Ungekünsteltheit ihres eigenen Innern bereits verloren haben, sich mit ihr befassen. Die Zither paßt ins Gebirgsland und zu den Bergbewohnern vortrefflich, was natürlich nicht heißt, daß sie nur dort sein und bleiben wolle. Die Naturstimmen, die im Bergland laut werden, haben erstaunlich viel mit den Klängen der Zither gemein. Das Zwitschern und Zirpen von Vogelstimmen beispielsweise kann durch manche Zitherklänge wunderbar nachgeahmt werden, nicht minder dumpfes, fernes Donnerrollen. Gäbe man sich Mühe, so könnte man noch manche anderen verblüffenden Aehnlichkeiten zwischen den Naturstimmen der Bergwelt und der Zithermusik entdecken.

Ein wirtschaftlicher Grund erleichtert das Hineinpassen der Zither unter die Bergbewohner. Sie ist für ihn geradezu das einzige Gegebene, das einzig erschwingliche Musikinstrument, mit dem er seine Langweile vertreiben und seinen Stimmungen Ausdruck verleihen kann. Noch ein anderer Grund tritt hinzu. Im Gebirge hat sich das Volkslied verhältnismäßig noch am besten erhalten, es ist dort noch am meisten bodenständig geblieben. Aber auch die Zither ist dort, wie schon bemerkt, bodenständig und sie ist bekanntlich jenes Instrument, das für das Volkslied restlos in Betracht kommt, wie umgekehrt das Volkslied ganz und ungeschmälert für die Zither. Das Volkslied ist eben durch und durch schlicht und kann deshalb für die Zither keine Schwierigkeiten bieten, die diese nicht mehr bewältigen könnte. Volkslied und Zithermusik sind wegen der Schlichtheit, die sie teilen, für das schlichte Bergvolk wie geschaffen: Die Pflege der Heimtsprache, auch heimatliche Musik gehört als heimisches Ausdrucksmittel z. Heimatsprache im weiteren Sinn, erhält erst den Heimatsinn lebendig und bewahrt ihn vor Verflachung und Verfälschung. So hilft die Zithermusik mit zur Vertiefung und Bewahrung des Heimatsinns. In der Großstadt verfällt alles viel sicherer und rascher dem Schicksal der Verflachung, die dann der Anfang des allmählichen Vergessenwerdens des Ursprünglichen wird. So geht es dort auch mit dem Heimatsinn. Der moderene Globetrotter verlernt immer mehr die Sprache seiner Heimat und sein ganzes Heimatgefühl und je mehr solcher Menschen ein Volk aufweist, um so furchtbarer wird dafür dieser Verlust. Deshalb soll man die Zithermusik da, wo sie bodenständig ist, mit ganz besonderer Fürsorge pflegen. Das besagt natürlich nicht, daß der Zither verwehrt sein solle, überall in der Welt sich hören zu lassen und neue Heimaten sich zu erschließen und überall ihre Mission zu erfüllen. In ihrer engeren Heimat soll sie den Heimatsinn stärken und echt erhalten und außerhalb von dieser ihrer Heimat Kunde geben und allen Trost und Freude bringen, die in der Fremde diese Heimat meiden müssen.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Unserer heutigen Auflage liegt der Wandkalender für 1928 bei. Mögen unsere Leser und Leserinnen recht viele glückliche Tage darin verzeichnen können.

* **Emmendingen,** 2. Jan. Der Uebergang ins neue Jahr vollzog sich hier in der seit Jahren üblichen Weise. Als die Glocke die zwölfte Stunde verkündete, setzte auf den beiden Kirchen das Geläute der Glocken ein, deren Klänge bei der ruhigen, sternhellen Nacht weit in die Lande drangen. Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern aller Art, das schon in den vergangenen Abendstunden in den Straßen ein recht lebhaftes war, verstärkte sich noch beim Eintritt ins neue Jahr, um dann bald abzunehmen. Auch dem Brauch des Neujahrsschießens — ein grober Unfug, soweit es mit schafer Munition geschieht — wurde vielfach gehuldigt. Eine Reihe von Wirtschaften hatten Hochbetrieb.

-:- **Emmendingen,** 1. Jan. Aeußerst zahlreich besucht war der Familienabend, den der Ring- und Stemmklub Alemannia an Silvester im großen Saale des Dreikönigs veranstaltet. Eingeleitet wurde der Abend durch flott gespielte Musikvorträge eines kleinen Orchesters, welche die Stimmung für die folgenden Darbietungen schufen. Ein von Herrn Emil Bührer geleitetes Trio zeigte einen Kraftsportakt, der die dankbarste Aufnahme bei allen Anwesenden fand. Die drei Teilnehmer arbeiteten mit bewunderungswürdiger Akuratesse mit den schweren Kugeln, wie andere Leute mit Gummibällen. Das flott gespiele Theaterstück bewies, daß die Schwerathleten auch auf den Brettern, die die Welt bedeuten, etwas leisten und Herr Ingold zeigte hier, wie auch bei den späteren humoristischen Vorträgen seine Vielseitigkeit. Die Posse löste allgemeine Heiterkeit auf und das flotte Spiel aller Mitwirkenden wurde durch lebhaften Beifall verdankt. Zwei weitere sportliche Darbietungen, lebende Bilder und Bronzegruppen, zeigten die Schönheit des sportlich durchgebildeten Körpers. Gewonnen würden die Vorführungen noch haben, wenn ein einfarbiger dunkler Hintergrund den künstlerischen Abschluß gebildet hätte. Im Laufe des Abends nahm der 1. Vorstand des Vereins, Herr Schlossermeister Karl Gerber, Veranlassung, die zahlreich anwesenden Mitglieder und Gäste herzlichst zu begrüßen. Der Redner betonte besonders die sportlichen Erfolge des verflossenen Jahres und ermahnte die Aktiven zu intensivem Training. Das Ehrenmitglied, Herr Fritz Meier, richtete ebenfalls beherzigenswerte Worte an die Jugend und mahnte, den Sport -- besonders die Schwerathletik — zu pflegen. Ein Tanz bildete den Abschluß der schön und ohne Mißton verlaufenen Veranstaltung. Kraft Heil!

—: **Emmendingen,** 2. Jan. Ein Bäckerlehrling von Heimbach, wlecher hier in Arbeit steht, ging gestern morgen um 6 Uhr von seinem Meister fort, um seine Angehörigen zu Hause zu besuchen. Bei der Mundinger Mühle fielen vier Burschen über ihn her, zogen ihm seinen Mantel, Joppe und Weste aus, nahmen ihm außerdem noch den Geldbeutel mit sechs Mark Inhalt und verschwanden mit den gestohlenen Sachen. Ob es sich um einen Raubüberfall oder um einen im „Suff" begangenen Unfug handelt, bedarf noch der näheren Aufklärung. — Ein Mädchen von Jechtingen, welches hier in der Ramiefabrik arbeitet, verlor am Tage vor Weihnachten sein Zahltagstäschchen mit 38 M. Inhalt. (Möglicherweise liegt auch Diebstahl vor.) Das Geld wurde bis jetzt nicht abgeliefert. Wer sich an den sauer verdienten Groschen einer armen Arbeiterin vergreift, muß doch ein gemeiner Mensch sein. Da sich auch die Wochenkarte bei dem Geld befand, mußte das Mädchen, um eine Fahrkarte zur Heimfahrt lösen zu können, den Betrag dafür leihen.

* **Emmendingen,** 31. Dez. Der Landesverband Baden des V.D.A. bittet uns um Veröffentlichung folgender Benachrichtigung: Der Verein für das Deutschtum im Ausland (V.D.A.) hat mit dem Bund der Auslandsdeutschen (B.d.A.), bei dessen Zentrale die durch die Presse bekanntgewordenen Betrügereien begangen wurden, nichts zu tun. Der Bund der Auslandsdeutschen (B.d.A.) ist ein Verband von Reichsdeutschen, die vor dem Kriege in allen möglichen Berufen im Auslande tätig waren und sich zusammengeschlossen haben, um beim Reich ihre Entschädigungsansprüche zu vertreten. Er verfolgt also lediglich wirtschaftliche Ziele. Der Verein für das Deutschtum im Ausland (V.D.A.) hingegen arbeitete nur auf kulturellem Gebiete; er hat sich vornehmlich zur Aufgabe gemacht, die deutsche Schule mi Auslande zu erhalten, worauf sein Untertitel „Deutscher Schulverein" deutlich hinweist. Wir halten uns für verpflichtet, die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß es sich hier um zwei vollständig getrennte Verbände handelt, deren jeder seine Sonderziele, seinen eigenen Vorstand und seine eigene Finanzhoheit hat. Wir tun dies, um etwaigen Verwechselungen und Mißverständnissen, die unter Umständen unsere erfolgreich voranschreitende Arbeit gefährden können, vorzubeugen.

(Der 34 Jahre alte Franz Kagelmann, der Kassierer beim Bund der Auslandsdeutschen war, ist vor einiger Zeit nach Unterschlagung von ca. 30 000 Mark geflohen. Anfang Dezember wurde durch Zufall entdeckt, daß die Kasse Fehlbeträge aufwies. Kagelmann wurde zur Rede gestellt und versprach sofort, die Bücher herbeizuschaffen. Er betonte, daß es sich um einen Irrtum handele. Dann verschwand er und ist seit jener Zeit unauffindbar. Reichsaußenminister Dr. Stresemann

100 Jahre Franck.

AN DIE DEUTSCHE HAUSFRAU. Erzeugnisse, die sich die Gunst von Millionen Hausfrauen in aller Welt erworben haben und ein Jahrhundert hindurch zu erhalten wußten, müssen gut sein. Diese Überzeugung pflanzte sich fort von Generation zu Generation. Ihr Erfolg ist die heutige weltumspannende Bedeutung der Firma FRANCK und die große Verbreitung ihrer Erzeugnisse in allen Kulturländern. Es werden täglich über 120 Millionen Tassen getrunken. **Aecht Franck** und ***Kornfranck*** sind Qualitätsmarken, die nicht übertroffen werden können.
Das hat die Hausfrau erkannt - Ihr gebührt unser Dank!

Heinrich Franck Söhne G.m.b.H.
Ludwigsburg - Berlin - Halle - Neuß

INVENTUR

Ausverkäufe

kommen zur vollen Wirkung, wenn der grosse u. durchweg kaufkräftige Leserkreis der Breisgauer Nachrichten rechtzeitig von den Ausverkaufstagen in Kenntnis gesetzt wird.

und Gouverneur a. D. Schnee, die im Bunde hohe Ehrenämter bekleiden, leiteten die Untersuchung persönlich. Als die Verfehlungen feststanden, wurde Anzeige bei der Polizei erstattet. Diese soll ermittelt haben, daß Kugelmann ein Doppelleben führte. Am Tage war er der bescheidene Angestellte, während er nachts einen sehr kostspieligen Lebenswandel führte. Er hat seine Tätigkeit ausgenutzt, um bei ihm eingehende Mitgliederbeiträge sowie freiwillige Beiträge zu unterschlagen.)

:=: **Eichstetten**, 31. Dez. Am Stephanstage veranstaltete der hiesige Musikverein eine Weihnachtsfeier. Bei dem überaus zahlreichen Besuch war besonders erfreulich, daß alle Schichten der Bevölkerung vertreten waren und somit das große Interesse aller Kreise an dem Fortschritt der Musikkapelle aufs deutlichste bekundeten. Der 1. Vorstand Herr Scherzer dankte in seiner Begrüßung allen Anwesenden für die große Beteiligung. Ein Prolog, von Frl. Ida Hiß mit feinem Gefühl vorgetragen, zeigte das Wesen und den seelischen Wert der edlen Musika. Die zarten, reinen Akkorde der Musikstücke befreiten die Zuhörer von der drückenden Alltagslast und führte sie in ideale Sphären. Einen lang anhaltenden Beifall erntete besonders das schöne Tongemälde: „Fröhliche Weihnachten" von Ködel, das — überaus duftig und zart den andächtigen Lauschern zu Gehör gebracht — eine tiefe, echte Weihnachtsstimmung auslöste. Alle Vorträge ließen erkennen, daß die Musiker von einem glühenden Willen zur edlen Kunst beseelt sind, und daß sie mit magnetischer Gewalt dem Taktstock ihres feinfühligen Dirigenten, Herrn Neudorf aus Freiburg, folgen, der es versteht, den Tönen blutwarmes Leben einzuhauchen. Reichen Beifall erzielten auch die 3 Theaterstücke. Jede einzelne Spielkraft lebte sich so in die Rolle ein, daß eine vollendete Einheit erreicht wurde. Fortuna hatte noch Gelegenheit, aus einem äußerst reichhaltigen Gabentempel ihr Glückshorn auszuschütteln. Die Veranstaltung bot somit einen hohen Genuß für alle, in deren Herzen noch Eintracht und Liebe zur edlen Musikkunst lebt.

Turnen, Spiel und Sport.

Um die süddeutsche Meisterschaft:

Eintracht Frankfurt — Bayern München 0:2.
Wormatia Worms — Stuttgarter Kickers 3:2.
Sp.Vg. Fürth — Karlsruher F.V. 1:0.

Abteilung Süd-Ost:

Phönix Karlsruhe — 1. F.C. Nürnberg 1:3.
S.V. 1860 München — Union Böckingen 1:0.
S.C. Freiburg — Wacker München 1:1.

Entscheidungsspiel um den dritten Platz:

K.f.V. Stuttgart — Stuttgarter S.C. 4:0.

Steuerkalender.

Im Monat Januar 1928 sind die nachstehenden Steuergefälle zu entrichten:

Auf 5. Januar 1928: Abführung der Lohnsteuer für die Zeit vom 15. Dezember bis 31. Dezember 1927.

Auf 10 Januar 1928: Vorauszahlung eines Viertels der Einkommensteuer nebst 10 v. H. (Israeliten 6 v. H.) Landeskirchensteuer von Gewerbetreibenden und Beziehern von Einkommen aus Grundbesitz, freien Berufen, Kapitalvermögen und sonstigem Einkommen. Zahlung nach dem letzten Steuerbescheid.

Auf 10. Januar 1928: Vorauszahlung auf die Körperschaftssteuer.

Auf 10. Januar 1928: Abgabe der Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für das 4. Kalendervierteljahr 1927. Pflichtige, deren Umsatz 1926 den Betrag von 10 000 RM. nicht überschritten hat, brauchen keine Voranmeldung abzugeben. Sie haben lediglich Vorauszahlungen in gleicher Höhe wie im entsprechenden — vierten — Vierteljahr 1926 zu leisten.

Auf 15. Januar 1928: Vorauszahlung des 4. Viertels auf die Grund- und Gewerbesteuer nebst 10 v. H (Israeliten 6 v. H.) Landeskirchensteuer.

Auf 20. Januar 1928: Abführung der Lohnsteuer für die Zeit vom 1. Januar bis 15. Januar 1928.

Auf 31. Januar 1928: Abführung der Versicherungssteuer für den Monat Dezember bzw. 4. Kalendervierteljahr 1927.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Montag den 2. Januar, abends 8 Uhr, Ende ungefähr 9.30 Uhr: 4. Symphoniekonzert des Städt. Orchesters.

Geschäftliche Mitteilungen.

Es dürfte wohl wenig Hausfrauen geben, denen der altbekannte Kaffeezusatz **Aecht Franck** mit der Kaffeemühle, oder **Kornfranck**, der Ersatz für Bohnenkaffee, oder **Kaffeegold**, das Karlsbader Kaffeegewürz für die feine Küche nicht bekannt sind. Viele werden darunter sein, die zum mindesten Aecht Franck mit der Kaffeemühle schon als Kind vom Kaufmann geholt haben. Deshalb ist es auch von allgemeinem Interesse zu hören, daß die Firma **Heinrich Franck Söhne**, Ludwigsburg-Berlin, in diesem Jahr auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann. Aus bescheidenen Anfängen hat sich dieses Unternehmen zu seiner heutigen Bedeutung entwickelt. Franck-Erzeugnisse werden in der ganzen Welt geschätzt und verwendet und in 26 Fabriken hergestellt. Das ist wohl der beste Beweis für erstklassige Qualität. Franckmarken haben sich in jeder Beziehung als gute Freunde und Helfer bewährt. Wir sind deshalb überzeugt, daß alle Hausfrauen gern damit einverstanden sind, daß wir der Firma Heinrich Franck Söhne auch in ihrem Namen unsere herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Jubiläum an dieser Stelle aussprechen.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Epplg und Wilhelm Fundt Erben.
Verantw Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen

Städtische Bekanntmachungen

Neujahrskarten haben ferner gelöst:

Glock Hch., Rev.-Insp., und Familie. — Knabbe, Sanitätsrat, und Frau. — Moch Leopold und Frau. — Weinz Fritz und Frau. — Wagner Karl, Dir., und Frau. — Lauer, Kreisschulrat, und Familie. — Dufner, Reg.-Rat. — Rudoph Max, Chemiker, und Familie. — Familie Sexauer, Kunstmühle, Teningen. — Sexauer Karl und Frau. — Leimenstoll Wilhelm und Frau. — Deisinger Max und Frau. — Vollrath Fritz und Frau. — Weyh Fritz, z. Löwen, und Familie. — Reichenbacher Alfred und Familie. — Reichenbacher Albert und Familie. — Kellner. Reg.-Baumeister. — Meier Adolf und Familie (Brauerei Bautz). — Falk Bernhard. — Falk Fritz. — Falk Hermann. — Frau Sommer und Sohn. — Vollrath Eduard Witwe. — Blenkner Oskar. — Neubold Otto und Frau. — Frau Kommerzienrat Dr. Baumgartner. — Dir. Dr. Wilh. Baumgartner. — — Dir. Emil Baumgartner. — Dir. Hermann Baumgartner. — Schieck, Amtsgerichtsrat, und Frau. — Dir. Fr. Schneble und Frau. — Neidhart Otto und Frau. — Vollrath Robert, Prokurist. — Familie Karl Frank, Metzgerei. — Steinberg Otto, Dir., und Frau. — Frl. Reitter, Privat. — Familie Rehm, Bürgermeister. — Erhardt August und Familie. — Lapp Wilhelm und Familie.

Städt. Frauenarbeitsschule Emmendingen

*

Der Unterricht der hiesigen Frauenarbeitsschule ist eingeteilt in: **Weißnähen** mit Flicken, Weißsticken und sonstigen Handarbeiten. **Kleidernähen** mit Bundsticken und anderen Handarbeiten. Außerdem findet ein Abendkurs statt und zwar bei genügender Beteiligung mehrmals wöchentlich. Näheres wird bei der Anmeldung bekanntgegeben. 133

Schulanfang:

Tageskurs: Dienstag den 3. Januar 1928, morgens ½9 Uhr, nachm. ½2 Uhr.

Anmeldung:

Tageskurs: Montag den 2. Januar 1928, nachm. von 3—4 Uhr.

Abendkurs: Montag den 2. Januar 1928, abends von ½6—½7 Uhr.

Für den Abendkurs ist bei der Anmeldung mindestens RM. 5.— anzubezahlen.

Beide Anmeldungen werden im Saale der Frauenarbeitsschule — Abt. Gewerbeschule — 1. Stock, entgegengenommen.

Emmendingen, den 28. Dezember 1927.

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Die nächste Sprechstunde für **Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung** findet **Dienstag den 3. Jan. 1928, vormittags von 9—½1 Uhr**, im Geschäftszimmer des Arbeitsamts, **Rathaus Erdgeschoß** in Emmendingen statt. 1

Emmendingen, den 31. Dezember 1927.

Zweigstelle Emmendingen des Arbeitsamts Freiburg.

Laubnutzholzverkauf.

11 Ahornstämme 3.—5. Kl. und 76 Buchenstämme 1. bis 5. Klasse, zus. ca. 70 Fm. gegen Höchstgebot zu **verkaufen**. 3

Gebote in Prozenten der neuen Landesgrundpreise mit Aufschrift „Holzkauf" bis 10. Januar 1928 erbeten an

Bürgermeisteramt Waldkirch i. B.

Heute früh 8½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser treuer Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

der Königlich-preußische Generalmajor a. D.

Rudolf Kellner

Ritter hoher Orden

im 78. Lebensjahre.

Oldenburg, den 29. Dezember 1927.

Im Namen der Angehörigen in tiefer Trauer:
Emma Kellner geb. Leppert

Die Beisetzung findet statt am Montag, den 2. Januar 1928, vorm. 10 Uhr, vom Trauerhause, Parkstr. 7 aus auf dem Gertrudenfriedhof. Vorher Trauerandacht.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Kaplan Link für die trostreichen Worte am Grabe, auch für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sei bestens gedankt. Nicht zuletzt herzlichen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Emmendingen, 31. Dezember 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Therese Dörenbecher
geb. Griesbaum

7

Zentral-Theater Emmendingen.

Zwei Schlager von Weltruf

Valencia
du schönste aller Rosen

Tom Mix
Der Kampf im Pulverturm

Heute 8.20 Uhr letzte Vorstellung 4

Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu mieten gesucht ev. Tausch gegen eine gleiche in Karlsruhe.
Angebote und Auskunft durch **Fr. Stengler**, Emmendingen, Markgrafenstraße 13. 2

Berufstätiges Fräulein sucht 1 oder 2 gutmöblierte

Zimmer

(Wohn- u. Schlafzimmer)

Angebote unter Nr. 9 an die Gesch. ds. Blattes.

Liebe u. Hühneraugen
Er möchte gar zu gern ein Küßchen,
Doch „Sie" gebärdet sich wie toll —
Und denkt — da er ihr tritt auf's Füßchen —
An „Hühneraugen-Lebewohl"*

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., Lebewohl-Körper- und Kinder-Puder S.reudose 60 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: Drog. Hugo Kromer.

Gutes

Wiesenheu

zu kaufen gesucht.

Benedikt Weil Söhne
Emmendingen,
Markgrafenstraße 4

Zu verkaufen wegen Aufgabe der Landwirtschaft ein gutes

Zugpferd
1 Kuh

nahe am Ziel.
Zu erfragen
Gasthaus z. Sonne
Ottoschwanden

Ein 6 Monate altes

Rind

(Schwarzfleck) ist z. verkaufen
Haus 143b,
Malterdingen

60 Zentner weiße

Rüben

zu verkaufen, oder gegen Brennholz umzutauschen.

Haus 57, Nimburg

Korbmöbel
„Mercedes" ab Fabrik an jederm. Günstige Preise, bequeme Teilzahlg. Verl. Sie Katalog.
Rohrmöbelfabrik „Mercedes" Lorch (Württemberg)

Der feingebügelte Kragen

Um uns auch hier einzuführen:
bis 31. Dez. 1927
jeder Kragen 8 Pfg.

Ferner Abholung und Zustellung frei Haus
Nasswäsche
20 Pfd. (trocken gewogen) RM. 3.50
jedes weitere Pfund 10 Pfennig mehr
Trockenwäsche
(alles getrocknet) p. Pfund 20 Pfennig
Wasch- u. Bügelhaus Lahr
Annahmestelle für Stärkewäsche bei
Oskar Faisst, Emmendingen, beim Rebstock.

Feldgraue Militärmäntel

gebraucht, jedoch in bestem zustande, geeignet für Landwirte, Fuhrleute und Fabrikarbeiter. Stück Mk. 15.— (2 Stück Mk. 29.—), offeriert franko Nachnahme.
H. Weintraub
Karlsruhe i. B. Kronenstraße 52.

Allen Auslandschwaben

dient die alteingeführte Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königstraße 20, und es geht auch an ihn der

Gruß der Heimat!

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 1.80
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 2 — Emmendingen, Dienstag, 3. Januar 1928 — **63. Jahrgang**

Reichsarbeitsminister Heinrich Brauns 60 Jahre alt.

Dr. Heinrich Brauns, der dem Zentrum angehört und seit 1920 allen Kabinetten als Reichsarbeitsminister angehörte, feiert heute, am 3. Januar, seinen 60. Geburtstag.

Anläßlich des heutigen 60. Geburtstages des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns würdigt der Reichstagabgeordnete Josef Andre in einem Leitartikel der Germania die Verdienste des Jubilars als Mitglied der Zentrumsfraktion des Reichstages und als Reichsarbeitsminister, ein Amt, daß er bereits sechseinhalb Jahre inne hat. In der ersteren Eigenschaft gehörte Dr. Brauns in allen großen und entscheidenden Fragen der Außen- und Innenpolitik zu den klügsten und erfahrensten Beratern der Fraktion. Die Konsolidierung unserer politischen Verhältnisse, die Festigung der Republik, die außenpolitische Annäherung und andere tatsächliche Fortschritte usw. seien mit sein Werk. Als langjähriger Reichsarbeitsminister müsse Dr. Brauns als der hauptsächlichste Träger und Führer am Wiederaufbau der deutschen Sozialpolitik bezeichnet werden. Seit der Währungsstabilisierung seien Leistungen zum Schutze der Gesundheit, der Sittlichkeit und der Arbeitskraft der breitesten Volksmassen in Deutschland vollzogen worden wie in keinem zweiten Lande der Welt!

Auch in anderen Blättern werden dem Reichsarbeitsminister anerkennende Worte gewidmet. So heißt es in der Deutschen Allgemeinen Zeitung: Daß die längst in Vorkriegszeiten gelösten Grundlagen unserer Sozialpolitik über alle Gefahren hinweg gerettet und ausgebaut werden konnten, ist ohne Zweifel ein Verdienst, das manche Schwächen und Einseitigkeiten aufwiegen kann. Nicht nur die starke Stellung, die das Zentrum in allen Regierungskoalitionen behauptete, oder der wachsende Einfluß der christlichen Gewerkschaften haben Dr. Brauns an der Spitze seines Ressorts gehalten, vor allem sind es gründliche Sachkenntnisse, und persönlich menschliche Fähigkeiten als Verhandlungsleiter und ausgleichender Vermittler. Die Vossische Zeitung sagt: Auch der politische Gegner wird dem Minister der Arbeit die Achtung nicht versagen, die jeder ehrlichen Ueberzeugung gebührt.

Aus dem Reich.

Reichskanzler Dr. Marx in Sigmaringen.

WTB. Sigmaringen, 2. Jan. Reichskanzler Dr. Marx ist mit Gemahlin zu kurzem Erholungsurlaub heute nachmittag in Sigmaringen eingetroffen.

Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten.

WTB. Berlin, 2. Jan. Der Reichstag und der Preußische Landtag nehmen nach der Weihnachtspause in der nächsten Woche ihre Arbeiten wieder auf. Zunächst treten die großen Ausschüsse dieser Parlamente zusammen. Am 11. Januar versammelt sich der Haushaltsausschuß des Reichstages, um die Beratung des Reichshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1928 in Angriff zu nehmen. Auf der Tagesordnung dieser Ausschußsitzung stehen zunächst die Haushalte der Reichsschuld, für die Versorgungs- und Ruhegehälter und des Reichsjustizministeriums. Dann folgen die Haushalte des Reichsarbeitsministeriums und des Auswärtigen Amtes. Der Reichstagsauschuß für das Bildungswesen, der das Reichsschulgesetz zu behandeln hat, ist zum 12. Januar einberufen worden, der Ausschuß für das Reichsstrafgesetzbuch zum gleichen Tage. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages wird am 24. Januar zusammentreten und die Einzelberatung des Schankstättengesetzes in Angriff nehmen. Das Reichstagsplenum nimmt seine Arbeiten am 19. Januar wieder auf. Auf der Tagesordnung dieser ersten Sitzung nach den Ferien steht die erste Lesung des neuen Reichshaushaltsplanes.

Leichte Erkrankung des Reichsaußenministers.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann konnte an dem Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten nicht teilnehmen, da er den Blättern zufolge wegen einer Erkältung das Bett hüten muß.

Stresemann und Woldemaras.

WTB. Berlin 2. Jan. Wie den Blättern mitgeteilt wird, trifft es zu, daß die Absicht besteht, in der zweiten Hälfte des Monats Januar eine Zusammenkunft zwischen dem Reichsaußenminister u. dem Präsidenten Woldemaras in Berlin anläßlich des Wiederbeginns der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen herbeizuführen. Der Wunsch dazu ist von litauischer Seite ausgegangen.

Die Zeitungskorrespondenz des Dr. Geßler.

Berlin, 2. Jan. (Privat.) Zu der angeblichen Enthüllung eines Berliner Montagblattes über eine Korrespondenz des Reichswehrministers Dr. Geßler erfährt die B.Z. von unterrichteter Seite: Der süddeutsche Zeitungsdienst ist tatsächlich mit Unterstützung Dr. Geßlers, der damals noch Reichstagsabgeordneter war und ein bayerisches Mandat vertrat, gegründet worden. Die Gründung dieser Korrespondenz fällt in die Zeit schwerer innerpolitischer Krisen. Es sei daran erinnert, daß damals starke Strömungen für eine Abtrennung Bayerns vom Reich sich geltend gemacht haben. Aufgabe dieser Korrespondenz war es, diesen Strömungen in der bayerischen Oeffentlichkeit entgegenzutreten und für einen Ausgleich der damaligen Gegensätze zwischen dem Reich und Bayern zu wirken. Auf Vermittlung Geßlers sind wiederholt Unterstützungsgelder aus Reichsfonds gegeben worden. Man legt aber Wert auf die Feststellung, daß diese Gelder nicht aus irgendwelchen Fonds oder Etatsmitteln des Reichswehrministeriums stammen. Soweit die Vermittlung Dr. Geßlers in Frage kommt, hat er dabei nicht in seiner Eigenschaft als Wehrminister gehandelt. Weiter wird darauf hingewiesen, daß alle maßgebenden und zuständigen Stellen im Reich von diesen Vorgängen unterrichtet gewesen sind. Die Unterstützungen sind mit Zustimmung dieser zuständigen Kreise erfolgt.

Die Vereidigung der Reichswehr.

Zum neuen Jahre hat laut Täglicher Rundschau Reichswehrminister Dr. Geßler über die Vereidigung von Personen, die in die Reichswehr eintreten, eine neue Verordnung herausgebracht. Danach hat für den ganzen Standort bei der Einstellung und Vereidigung der Mannschaften eine gemeinsame Vereidigungsparade stattzufinden. Die Musik spielt den Präsentiermarsch. Darauf weist der leitende Offizier auf die Bedeutung des Eides, sowie auf die Pflichten des deutschen Soldaten hin und hat dann den Mannschaften die Eidesformel vorzusprechen:

„Ich schwöre Treue der Reichsverfassung und gelobe, daß ich als tapferer Soldat das Deutsche Reich und seine Einrichtungen jederzeit schützen dem Reichspräsidenten und meinen Vorgesetzten Gehorsam leisten will."

Die Freiwilligen haben darauf die Hand zu erheben und den Eid laut nachzusprechen. Als Abschluß bringt der Offizier ein Hoch auf das Deutsche Reich aus und die Musik spielt das Deutschlandlied.

Sonstige Meldnugen.

Die österreichisch-deutschen Verhandlungen über das Strafrecht.

WTB. Berlin, 2. Jan. Die österreichisch-deutschen Verhandlungen über das Strafrecht, die am 15. und 16. September in Wien begonnen haben, werden nunmehr in den Tagen vom 14. bis 16. Januar im Deutschen Reichstage unter Leitung des Vorsitzenden des Rechtsausschusses, Professor Dr. Kahl, fortgeführt werden. Die Verhandlungen, an denen sechs Vertreter des Oesterreichischen Nationalrates und zehn Vertreter des Deutschen Reichstages teilnehmen, werden sich mit dem allgemeinen Teil des Strafgesetzbuches, über den eine Verständigung herbeigeführt werden soll, befassen.

Zur Regierungsbildung in Danzig.

WTB. Danzig, 2. Jan. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung sind, wie die Blätter melden, soweit gefördert worden, daß der Koalitionsvertrag zwischen Sozialdemokraten, Zentrum und Liberalen, die die Grundlage dieser drei Parteien für ein Zusammengehen in der kommenden Regierung darstellt, in erster Beratung beendet worden ist. Es sollen sich dabei keine Differenzen erheblicher Art gezeigt haben und insbesondere über die Aenderung der Verfassung, die Umbildung des Senats usw. soll eine Uebereinstimmung erzielt worden sein. Wie die Blätter weiter erfahren, ist die Bildung der neuen Regierung schon in den nächsten Tagen zu erwarten.

Soldatenausschreitungen auf dem Uebungsplatz Oldershot.

WTB. London, 2. Jan. Daily Mail zufolge kam es am 31. Dezember abends auf dem Truppenübungsplatz Oldershot zu erheblichen Ausschreitungen von Soldaten, die einen von der Polizei

Jazzyn.

Roman von Erwin Sedding.

Copyright by Nordwestdeutsche Verlagsanstalt, Hannov.-Buchholz 1926.

21. Nachdruck verboten.)

Vitus konnte sich nicht erklären, weshalb dieser Mann die Trommeln Maschine nannte.

„Ist das Ihre beste Maschine?" fragte er.

Der Mann lächelte mitleidig ...

„Ich habe sie natürlich auch in anderer Ausführung vorrätig, mein Herr. Aber da sind die Preise dann dementsprechend höher, nicht wahr?"

Vitus gab ihm zu verstehen, daß die Kosten absolut kein Hindernis wären. Der Mann verbeugte sich und entwickelte nunmehr eine erstaunliche Beredsamkeit. Vitus erfuhr, daß die soeben vorgeführte Maschine aus besserem, aber keineswegs bestem Material gefertigt sei und daß es unbedingt ratsam wäre, von so billigen Objekten Abstand zu nehmen. „Schon der Preis sagt, daß es sich um nichts Erstklassiges handeln kann," bemerkte der Inhaber mit herabgezogenen Mundwinkeln.

Vitus bemühte sich, ihm beizupflichten.

„Für einen Qualitätsmusiker kommt überhaupt nur dieses eine Modell in Betracht," fuhr Jener geschmeidig fort und bat den noblen Käufer, in's Ladeninnere zurückzukehren." Ich habe hier im Schaufenster eine Maschine stehen, — also es täte mir leid, wenn sie in Stümperhände fiele. Schauen Sie: echt amerikanisch, achtzehn Stellschrauben, Mahagoniholz, patentierter Mechanismus —" die Anstrengung des Hervorholens unterbrach den Fluß seiner Rede.

Als er die Riesentrommel in die Mitte des Ladens gezerrt hatte, schob er seine Brille auf die Stirn und blickte erwartungsvoll den Kunden an.

Vitus umkreiste das pompöse Instrument und fand, daß es hinten genau so aussah, wie vorne. Unterdessen schleppte der unermüdliche Herr ein grellbemaltes Tamburin an, hing ein türkisches Becken auf den Nickelarm und lobte den Ton der kleinen chinesischen Trommel.

„Die Hauptsache, lächerte er zwinkend.

Vitus nahm die Konzerttrommel in seine Hand und warf ihr unzählige Kennerblicke zu. Er hielt sie gegen das Licht und wollte sich eben über die Durchsichtigkeit der Felle beklagen, als der Mann ihm ein längliches schweres Kästchen in die andere Hand drückte und ihm zu verstehen gab, daß er die Holztrommel beinahe vergessen hätte.

Vitus behielt das braungebeizte Kästchen in der Hand und wartete, ob der Mann nun endlich sein grobes Versäumnis nachholen und die so überaus wichtige Holztrommel auspacken würde. Da aber das nächste Instrument erst recht keine Aehnlichkeit mit einer Trommel hatte, mußte er sich mit dem Gedanken befreunden, daß dieses längliche, schwere Kästchen auf irgendeine unverantwortliche Weise zu der Bezeichnung Holztrommel gelangt sei.

„Wollen Sie die Lotosflöte versuchen?" forderte ihn der Mann auf und hielt ihm eine Fahrradpumpe hin." Ebenfalls amerikanisch. Kautschuk, weicher, tiefer Ton."

„O, bitte!" wehrte Vitus ab. — „man sieht von weitem, wie vorzüglich dieses Instrument ist."

Er legte die Trommel hin, um seine Hände frei zu haben und stellte sich für alle Fälle in die Nähe der Tür auf. Einer Chimmyklapper und einem Kastagnettenpaar wagte er einige Geräusche zu entlocken; auch die Gongscheibe erhielt einen wütenden Schlag. Das Flexaton wanderte ungeprüft auf das Sammellager, desgleichen ein Bündel der verschiedenartigsten Schlägel und Klöppel.

„Wie steht es denn mit den Scherzinstrumenten? erkundigte sich der Mann. Er hatte den Charakter dieses Käufers richtig eingeschätzt und wußte keinen Grund, weshalb er mit seinen Ladenhütern hätte zurückhalten sollen.

„Einpacken!" befahl Vitus dumpf und öffnete seinen Ueberzieher.

Während der Mann fortwährende Erklärungen über die Vorzüge seiner Ware abgab, berechnete der Jazzschläger Vitus Tokker, wieviel Zeit ihm bis morgen nachmittag zum Studium jedes einzelnen Instrumentes übrig blieb.

„Vielleicht auch ein Röhrenglockenspiel gefällig?" ermunterte ihn die Stimme.

Vitus hatte das Empfinden, als mache der Mensch sich über ihn lustig. Man besaß doch nur zwei Hände mit je fünf Fingern! Wenn das so weiterging, war er in einer Stunde der Eigentümer des ganzen Geschäftes!

„Danke, nicht nötig."

„Sehr wohl, mein Herr. Wohin darf ich die Sachen transportieren?"

Vitus sagte, er wolle die Instrumente sogleich mittels Kraftkutsche nachhause befördern. „Gut verpacken. Diskret!"

Unbeholfen schaute der Mann drein.

„In diesem Falle müßte ich um eine Anzahlung bitten," bemerkte er mit abwartender Geste.

Vitus verlor die Geduld:

„Habe ich nicht gesagt, daß ich die Instrumente kaufen will?"

Der Mann zog sich hinter das Schreibpult zurück.

„Die Rechnung lautet auf 786 Mark mein Herr," sagte er schüchtern, als er die Ziffern addiert hatte.

Vitus Tokker zählte die Geldscheine hin.

Der Mann legte seine Brille ab und nahm eine fast militärische Haltung ein. Solchen Kunden begegnete man nur in Einzelexemplaren. Er verbeugte sich noch, als Vitus bereits draußen stand und nach der Droschke Ausschau hielt.

Mit Kattys Hilfe wurde zuhause das Potpourri der Schachteln und Kisten geöffnet.

Vitus, der keine Ahnung von der sinngemäßen Aufstellung der Instrumente hatte, mußte sich manchen Wink von ihr gefallen lassen. Zuletzt wurden ihm diese Belehrungen zu peinlich und er beurlaubte das Mädel.

Als er endlich mit der Anordnung fertig war, mußte er feststellen, daß diese zwar ästhetisch, aber keineswegs praktisch genannt werden konnte. Man hätte die Arme Tarzans haben müssen, um alle Trommeln rechtzeitig zu erwischen.

Vitus verzweifelte. Es war nicht mehr daran zu denken, daß er heute zum Ueben kam. Er fühlte die Müdigkeit eines Rekruten nach dem ersten Drill. Die Knie taten ihm weh, der Rükken war steif von dem Sa[illegible]tieren auf dem Fußboden, — und morgen sollte er spielen.

(Fortsetzung folgt)